

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Zur Samoa-Frage schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „In einzelnen Blättern wird eine Verständigung zwischen Deutschland und England in der Samoafrage auf der Basis in sicheres Aussehen gestellt, daß England die Hauptinsel Upolu erhalten und Deutschland anderweitig entschädigt werden soll. Wir halten diese Behauptung für irreführend, sind vielmehr mit gutem Grund überzeugt, daß die maßgebenden deutschen Stellen ihren Standpunkt in der Samoa-Frage nicht geändert haben.“ — Neuerdings haben die Times den Vorschlag gemacht, Deutschland solle die Inseln erhalten, es solle aber England im Stillen Ozean entschädigen.

\* Der „Observatore Romano“ veröffentlicht einen Brief eines alten Kenners der Republik Liberia, worin ein eventuelles Protektorat Deutschlands als ein Glück für die Entwicklung der kommerziellen und religiösen Interessen der Republik betrachtet wird. (Liberia liegt an der nordwest-afrikanischen Küste.)

\* Der zum deutschen Landwirtschaftlichen Attache in Petersburg ernannte Herr Schouls wird sich mit Sibirien zu beschäftigen haben. Dem schon länger in Petersburg befindlichen landwirtschaftlichen Sachverständigen Herrn Borchardt wird das Studium der einschlägigen Verhältnisse in den übrigen Teilen des Reiches wie bisher obliegen.

\* Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Arzneibuches für das Deutsche Reich zugegangen. Von Zeit zu Zeit wird eine Neubearbeitung dieses für Ärzte und Apotheker sehr wichtigen Werkes durch das Reichsgesundheitsamt deshalb erforderlich, weil allmählich einzelne Heilmittel als veraltet oder unbrauchbar angesehen und andere neu entdeckt oder erfundene Heilmittel in den Arzneibuch aufgenommen werden müssen. Als eine bedeutende und erfreuliche Neuerung wird es in den medizinischen Kreisen begrüßt werden, daß jetzt zum ersten Male, bevor das revidierte Arzneibuch in Geltung treten wird, die zur Aufnahme bestimmten neuen Arzneimittel der medizinischen Fachpresse mitgeteilt werden sollen, damit so die zuständigen Kreise die Gelegenheit erhalten, sich darüber gutachtlich zu äußern, bezw. ihre abweichenden Vorschläge rechtzeitig anzubringen.

\* Der Staatssekretär v. Bobbielack hat die Handelskammern zur Beschickung einer Konferenz eingeladen, welche die Beratung über ein Post-Gesetz zum Gegenstande hat.

\* Zu Vorarbeiten für die ostafrikanische Zentralbahn, mit der sich der Kolonialrat, der am Montag zusammentrat, beschäftigen wird, werden im nächstjährigen Kolonialetat 100 000 M. gefordert werden.

\* Die Sterbeziffer hat in Preußen 1898 mit 21,6 vom Tausend einen so tiefen Stand erreicht, wie ihn die amtliche Statistik für ganz Preußen bisher noch niemals beobachtet hat.

\* Von einem neuen Versuch der Regierung, das Deutschtum in den Ostmarken zu fördern, weiß die „Köln. Ztg.“ zu berichten: Der Schauspieler Groß in Weimar erhielt einen Engagementvertrag für Vorstellungen, welche die preuß. Regierung in vier Städten der Provinz Posen zum Zweck der Verbreitung des Deutschtums veranstalten wird.

\* Ueber die angebliche Niedermetzelung einer deutschen Expedition in Kamerun liegt bisher an amtlicher Stelle keine Nachricht vor. Der „Hamb. Korr.“ erfährt aus besserer Quelle, daß die Meldung über den Tod des Herrn Vohmeier, Beamten der Deutsch-Westafrikanischen Gesellschaft, durch Telegramme der Gesellschaft bestimmt widerrufen wird.

## Frankreich.

\* Die Municipalität von Lille gab dem sozialistischen Minister Millerand einen Ehrenpunkt, bei welchem Millerand eine Rede hielt, in der er sich beglückwünschte, daß er habe dazu beitragen können, der sozialistischen Partei einen Anteil an der öffentlichen Gewalt zu erringen. Er

habe seine schwierige Aufgabe übernommen, um den arbeitenden Massen zu zeigen, was die Republik für sie thun wolle und was sie für sie thun könne. Hierauf zählte Millerand auf, was seit seinem Amtsantritt zur Verwirklichung dieses Gedankens geschehen sei, und schloß mit der Zurückweisung des Vorwurfs, die Sozialisten seien Utopisten und Männer der Gewaltthätigkeit und mit einer Aufforderung zur Zusammenarbeit.

\* Wegen der Offiziersdemonstrationen gegen Loubet in Montelimar ist das dort in Garnison liegende 22. Infanterie-Regiment nach Gap in Garnison verlegt worden.

## England.

\* In England scheint man die Gefahren, die sich in Südafrika mit dem Ausbruch des Krieges für die gesamte Machtstellung Großbritanniens ergeben könnten, unterschätzt zu haben. Wenn nicht bald Waffenerfolge ihr Gewicht fühlbar machen, dann läßt sich garnicht absehen, ob nicht eine ernste Aufstandsbewegung in Südafrika aus sich greift, an der ebenso das weiße holländische Element, wie die Eingeborenen teilnehmen. Die Times veröffentlichte bereits ein Telegramm aus Kapstadt, wonach die Afrikaner in der Kapkolonie beschloßen haben, mit den Boerngemeinsame Sache zu machen. Diese Meldung wird in Londoner Kreisen, die mit den Verhältnissen in Transvaal aufs beste vertraut sind, für sehr wahrscheinlich gehalten.

## Italien.

\* Die italienische Regierung verbot die geplante Bildung eines Freikorps für Transvaal.

## Holland.

\* In den Niederlanden dauert die Bewegung zum Eintritt Hollands in einen Zollverband mit Deutschland noch immer an; neuerdings schreibt die „Deutsche Wochenztg.“ in den Niederlanden: „Die Erörterungen über dieses Projekt, dessen Durchführung einen riesigen Umschwung im kommerziellen Betriebe der Niederlande zur Folge haben würde, halten die öffentliche Meinung noch stets in Atem. Hier und da versucht man, das plötzliche Auftauchen der Frage als ein geschicktes Manöver deutscherseits hinzustellen. Dies ist ein totaler Irrtum. Es ist nicht Sache Deutschlands und der deutschen Presse, die Initiative zum Zustandekommen eines Zollverbandes zu ergreifen. Glaubt Holland, daß ein Zollverband in seinem Interesse liegt, so wird es die geeigneten Schritte selbst zu thun haben. Jede Handlung oder selbst nur eine Aeußerung Deutschlands würde als der Versuch einer Vergewaltigung aufgefaßt werden.“

## Dänemark.

\* Die hänische Kreuzerflotte „Valkyrien“ ging am Sonntag unter dem Kommando des Prinzen Waldemar nach Ostasien ab. (Bill. Dänemark auch „pachten“?)

\* Wie aus Kopenhagen berichtet wird, gibt sich die Majorität des Volksting mit der kürzlich erfolgten teilweisen Umgestaltung des Kabinetts Hörring nicht zufrieden und besteht auf dessen vollständigen Rücktritt. Der Konflikt dürfte indessen voraussichtlich erst gegen Schluß der Session zur Entscheidung gelangen.

## Spanien.

\* Die Verhältnisse in Barcelona haben sich beruhigender gestaltet. Einem Telegramm zufolge sind die meisten Läden wieder geöffnet. Von 12 000 Steuerpflichtigen haben 9000, unter ihnen große Kaufleute, die Steuern bezahlt.

## Amerika.

\* In St. Domingo wurde eine Verfassung entworfen, die die Ermordung des neuen Präsidenten Jimenez bezweckte. Vier Generale wurden verhaftet.

## Afrika.

\* Ernst zu nehmende Kriegsergebnisse sind bisher weder auf englischer Seite noch auf transvaalischer zu verzeichnen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Boern Herr fast der gesamten Eisenbahn bis zum Middelburg, den die Bahn etwa fünf Meilen südlich

von Kimberley passiert. An einen Verkehr für britische Züge ist hier gar nicht zu denken, die kleinen Stationen dürften sich anschlusslos in den Händen der Republiktruppen befinden und lediglich Maseking im Norden und Kimberley im Süden (vielleicht auch Brijburg), die größeren Stationen, leisten noch Widerstand. Aber Maseking und Kimberley sind von den Boern umzingelt und dürften ihnen kaum standhalten. In Kimberley befindet sich Cecil Rhodes, auf den es die Boern besonders abgesehen haben!

## Australien.

\* Nach einer Meldung der Chicagoer Tribune sind neue Birren in Samoa ausgebrochen. Tamase sei angeblich zum König ausgerufen worden. Tamase hatte sich, wie erinnerlich sein wird, für den jungen Malietoa Tanu erklärt, weil er von englischer Seite die Zustimmung erhalten hatte, er würde, im Falle der Wahl Tanus zum König, zum Vizekönig gemacht werden. Als später die Samoa-Kommission von Tamase seine Zustimmung zur Abschaffung des Königtums verlangte, konnte er nur durch die Androhung der Verbannung bewogen werden, in die Aufhebung des Königtums zu willigen. Eine Bestätigung der Chicagoer Meldung liegt noch nicht vor.

## Das Berliner Kriminalmuseum.

das im Jahre 1874 angelegt ist, zerfällt in drei Hauptabteilungen, die sich wieder in Gruppen gliedern. Die Abteilung I bezieht sich auf die Kapitalverbrechen, Verbrechen wider die Person und das Leben und auf Brandstiftung, die Abteilung II auf alle Arten des Diebstahls und die Abteilung III auf Falschmünzerei, Urkundenfälschung und Betrug. Das Museum enthält Instrumente, Nach- und Abbildungen, Darstellungen, Proben, Spuren, Habstandsangaben, Photographien, Bergproben, eine Geschloß-, Pulver- und Giftsammlung, diese mit einer Tabelle, die die Bezeichnung, die Wirkungserscheinungen und das Gegengift angibt. Wir finden im Museum ferner Falschungen im Original und von aller Art, vom gefälschten Geld- und Zinschein bis zum gefälschten Bilet und der gefälschten Briefmarke, endlich eine Sammlung hervorragender Kriminalfälle und Druckfächer. Eine Abteilung für sich bildet die Handschriftensammlung, die in einem Teile die selbstgeschriebenen Lebensläufe der zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilten oder begnadigten Kapitalverbrecher und weiterhin die Schriften der Hochstapler, Fälscher, Bettelbriefschreiber, Quersanten, Demuzianten und anonyme Zuschriften in Kapitalsachen (Droh- und Schmähbrieft) enthält. Zu einer Gruppe vereinigt sind die polizeilichen Hilfsmittel zur Bewältigung und zum Transport der Verbrecher, sowie Sicherheitsklösser und Schutzvorrichtungen. Bietet das Museum auch schon dem jüngeren Kriminalbeamten und in vielen Fällen wohl auch dem Untersuchungsrichter Stoff zum Lernen und Gelegenheit, in bestimmten Fällen Vergleichen anzustellen, so ist es doch noch wesentlich von dem ihm gesteckten Ziele entfernt. Die Sammlung ist trotz aller Mühe im ganzen noch klein und zu wenig mannigfaltig. Zur Vervollständigung bedarf das Museum der Mitwirkung der Gerichte; die Gegenstände können ihm auch mit Vorbehalt der Rückgabe überwiesen und dann jederzeit zurückgefordert werden. Viele interessante Sachen, die auf Böden und in den Alten verkommen, würden im Museum eine Quelle nutzbarer Studien bilden. Bei entsprechender Unterstützung werden schon demnächst vom Museum Auskünfte, Abgaben von Gutachten über Werkzeuge, Falschungen, Spuren, Handschriften, Deciffrierungen, Karten- und Wirtelstücke eingefordert werden können. Das Gesammelte kommt somit der Strafrechtspflege wieder zu gute. Wenn die Sammlung erst genügend angewachsen ist, so sollen auch Proben von Abdrücken und Spuren, sowie mikroskopische Präparate für vorliegende Strafsachen abgegeben werden. Mit dem Museum soll noch eine Bibliothek sachwissenschaftlicher, auch verbotener und unzüchtiger Bücher und Bilder mit entsprechenden Verzeichnissen zur Auskunftsverteilung angelegt werden.

(Einfendungen solcher Bücher und Bilder, womöglich mit Erläuterungen und Hinweisen auf ergangene Urteile, werden mit Dank angenommen. Von Zeit zu Zeit sollen über Objekte und auf dem Gebiete der Kriminalistik gesammelte Erfahrungen Vorträge gehalten, und diese durch das „Central-Polizeiblatt“ oder durch die Zeitschrift für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik“ des Professors Dr. Hans Groß veröffentlicht werden.

## Von Nah und Fern.

**Köln.** Sechs Waggons Honig in lebenden Bienenstöcken kamen Anfang voriger Woche aus Holland auf der Poststation Straelen an. Abseherin der Sendungen war die holländische Gesellschaft „Bereingung zur Verbesserung der Bienenzucht in den Niederlanden“. Nachdem die holländische Revision gesehen war, wurden die Stöcke durch Schwefelqualm vernichtet und der gewonnene Honig wurde alsdann in Fässern verpackt nach Bremen weitergeschickt. Diese Manipulation ist eine Umgehung des Eingangszolles für Honig. Auf 100 Kilogramm Honig ist ein Eingangszoll von 33 M. zu entrichten; dagegen ist die Einfuhr von lebenden Bienenstöcken tollfrei. Der Gewinn, den die holländische Gesellschaft aus der einen Sendung erzielt, beträgt schon über 10 000 M.

**Münster.** Das Droste-Bischeringsche Stammgloß in Darfeld ist am Sonntag fast vollständig niedergebrannt. Die Kabelle ist unversehrt geblieben; ein Teil der Bibliothek und des Mobiliars wurde gerettet. Bei den Löscharbeiten verunglückten zwei Feuerwehrleute, davon einer tödlich.

**Nathenow.** Wie ein Kaufmann verbreitete sich dieser Tage das Gerücht, daß der Naturmensch Gustav Nagel verhaftet worden sei. Hunderte von Menschen umlagerten das Rathaus, um Gewißheit zu erlangen. Das Gerücht bestätigte sich, Nagel war aus Gründen der Sittlichkeit festgenommen und zunächst nach dem Polizeibureau, sodann in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht worden. Er soll Photographien verkauft haben, die gegen die Sittlichkeit verstößen, da diese sein Bildnis in dem von ihm getragenen Kostüm, mit dem er früher als „Geist“ um Winternacht durch die Arenseer Tannenwäldchen streifte, zeigten. Das ganze Kostüm bildet ein weißes Laken. Außerdem wurde der „Geist“ beschuldigt, kleine Kinder zum Baden mitgenommen zu haben; er hat sich nicht an diesen vergriffen, wohl aber mit ihnen gabelt. Aber wie man schon vor kurzer Zeit von der Unterbringung Nagels in eine Heilanstalt auf ärztliches Gutachten Abstand nehmen mußte, so ist er auch diesmal wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

**Frankfurt a. M.** Es dürfte wohl zu den seltensten Vorkommnissen gehören, daß ein Kind durch den Sturmwind vom Fenster hinausgeschleudert wird. Dies geschah hier in der dritten Stock gelegenen Wohnung des Eisenbahnbeamten Loos. Als die Mutter, die sich auf eilige Momente im Zimmer aufhielt, in die Küche eintrat, schlug infolge des Gegenwindes ein Fensterflügel zu und mit demselben flog das dreijährige alte Töchterchen der Familie hinaus. Die Mutter griff nach einem Tischtuch des Kleiderstoffs, konnte aber das Kind nicht mehr vom Sturze in die Tiefe retten. Man denke sich, mit welchen Gefühlen und Borahnungen die Mutter die drei Stiegen hinabsteigt. Aber die Vorsehung hielt ihre schützende Hand über die Kleine. Das Kind war auf ein flaches Dach eines neu aus Trahtgeflecht hergestellten Laubenhäuses und von da in eine in der Wäscheküche stehende mit Wasser halb gefüllte Wanne gefallen. Durch diese günstigen Umstände erlitt das Kind gar keine Verletzungen und hatte nur einige gefärbte Stellen durch das Aufschlaggen am Körper. Die Kleine befindet sich bei bestem Wohlbefinden.

**Insterburg.** Das Insterburger Gestüt soll aufgehoben und mit dem Gestüt Georgenburg vereinigt werden. Die dadurch frei werdenden Stallungen sollen für die von Goldap nach Insterburg zu verlegende 5. Schwadron des litauischen Ulanen-Regiments verwandt werden.

## Der Schwedenhof.

8) Erzählung von Fritz Brentano.

Alles — alles lebte noch einmal in dem Förster auf. Die glückliche Jugend im Forsthaus — das frische fröhliche Leben im Walde draußen — dann der Tag, wo er sie zum ersten Mal drüben im Dorfe gesehen, wo sie ihm freundlich begegnet war und sich mit dem schmunzligen Jäger im Tanz gedreht hatte. Zum ersten Mal war die Liebe in sein Herz eingezogen und er hatte das süße Gefühl genährt in ihrem Anblick — mehr und mehr — täglich — stündlich. Und auch die Qualen jener Stunde empfand er heute nach Jahren wieder, wo er zuerst entdeckte, daß die Getraub ihm den Ulrich vom Schwedenhof vorzog, daß sie ihn liebe mit aller Glut des Herzens. Wieder empfand er den grimmigen Haß, der ihn damals befeuerte, die verzehrende Leidenschaft, welche ihn von dem Pfad der Pflicht und zu der entscheidenden That trieb, als er den Vater der Getraub als Wilderer ergriffte.

Tad — tad — tad — tad.  
Die Uhr rebete weiter, ruhig, gleichmäßig und kühlerte ihm immer und immer wieder die Geschichte seines elenden, verfallenen Lebens zu. Die leere Wiege drüben an der Wand gähnte ihn an wie ein offenes Grab, ihm war, als schäme dort durch das Fenster das bleiche Gesicht des erschöpften Alten vom Schwedenhof und warte ihn mit den geschlossenen toten Augen zu. Es litt ihn nicht mehr in der Stube; gewaltig raffte er sich auf, warf die Hände über

die Schulter und noch einen Blick auf die Thür, hinter welcher das trübe Weib verschwunden war, dann schritt er hinaus in den rauschenden, nächtlich wehenden Wald.

Im Forsthaus aber brannte das einsame Licht weiter — es gemahnte an das Totenlicht am Sarge eines Verstorbenen — und am Fenster lehnte es gleich einem dunklen Schatten. Es war die junge Försterin, welche ihre feberheiße Stirn an den kalten Scheiben kühlte und in den Dämmer der Nacht hinausstierte.

In dem Niederholze, das vom Dorfe her den Wald umsäumte, lungerten zwei verkommene Gesellen. Ein zerrissenes Soldatengewand bedeckte den Leib des Jüngeren, während der Ältere in einem braunen Rock saß, der eine vertauselte Aehnlichkeit mit dem Kleidungsstück hatte, das man damals den Insassen der Raspehäuser mit auf den Weg gab, wenn sie nach überstandener Strafe der Freiheit wiedergegeben wurden.

Sie mußten beide des Lebens Not in ausgiebigster Weise erfahren haben, aber noch anderes stand auf ihren verwitterten Gesichtern mit scharfen Zügen geschrieben. Leidenschaft und Verbrechen hatten ihre Spuren da eingetriben, und der Ältere ganz besonders, der, entgegen der damaligen Sitte, einen wirren grauen Vollerbart trug, schien längst schon die Wege des letzteren gewandelt zu sein.

Die hatten sich auf den abendtaugendsten Boden niedergelassen, neben sich ihre mageren Bündel, die all ihr Hab und Gut enthielten,

und stülten mit zusammengebettelten Brocken den nagenden Hunger, den ihre lange Wanderschaft heute in ihnen erregt hatte. Beräthlich beiseite geworfen, lag, einige Schritte entfernt, ihre einzige Trösterin auf der trostlosen Bagabondenfahrt, die Schnapsflasche, der aber kein Tropfen mehr zu entlocken war.

„Hol's der Kuckuck, Heinz!“ sprach der Jüngere, indem er sich lang ausstreckte und das Bündel unter den Kopf schob, „ich habe das Hundeleben satt! Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß es mir so ergehen sollte, ich hätte den Schickselsprügel hübsch auf dem Rücken behalten —“

„Und die Striemen von dem Stock des Herrn Korporals dazu!“ fiel der andere ihm roh lachend, mit rauher, heiserer Stimme in die Rede, „gelt, Dieter, die schmecken prächtig?“

„Zimmer besser als das erbärmliche Leben, das ich führe, seit ich deiner Lockung folgte und vom Regiment auskniff. Da hatte ich wenigstens des Lebens Notdurft, und wenn es auch nur Bohnen und Kommissbrot waren — sie waren doch den elenden Bettelbrocken vorzuziehen, die man uns zuschmeißt und um die man sich noch mit den Dorfhunden herumwalgen muß.“

„Bah,“ antwortete der andere, „aber die Freiheit — die goldene Freiheit, Dieter. Rechneft du die für nichts?“

„ne nette Freiheit!“ sprach grimmig lachend der Deferteur. „Nennst du das Freiheit? Des Tags über auf der Landstraße herumstrolchen, mit der ewigen Angst im Leibe, von den Landreibern aufgegriffen und in das nächste Raspe-

haus gesteckt, oder gar zum Regiment zurückgeliefert zu werden? Freiheit! Jahraus, jahrein auf freiem Felde, im Waldesbüschel, oder wenn's hoch kommt, in einer Scheune, auf einer Strohschütte übernachtet und am Morgen nie wissen, woher das elende bißchen Speise und Trank nehmen, das unseren erbärmlichen Rababer zusammenhält. Nein, ich hab's satt! Lieber wieder in den bunten Rock. Bei den Preußen freilich darf ich mich nicht mehr sehen lassen, wenn ich nicht die Spiekruten kosten und mir den Budek zerfleischen lassen will, aber jenseits der Grenze blüht auch der Korporalsstock, und noch heute mach' ich mich auf den Weg zu den Oesterreichern.“

„Bist halt ein geborener Soldat,“ höhnte der andere, und wirft es gewiß noch zum Feldmarschall bringen. Na, meintwegen mach' was du willst, feige Seele, die nicht mal ein paar Tage lang das bißchen Hunger ertragen kann. Und hättest's gar nicht nötig, wenn du nur meinem Rat folgest. Hast dich nicht umgeschaut drüben in dem einfachen Hof, wo wir heute ansprachen? Dort steckt Geld und Gut, Zunge, und niemand im Hause als 'ne Alte mit ihrem Sohn. Das Gefinde schläft all im Nebengebäude. Höre, Dieter, wie wär's, wenn wir da heute nacht einen Koup machten, der uns mit einem Male aus der Patsche riffe?“

„Wie meinst du das?“ fragte schon der andere.

„Mensch, bist du so dumm oder stells du dich so?“ erwiderte Heinz, und seine Stimme sank zu einem heiseren Flüstern herab, „einen Einbruch wollen wir riskieren heute nacht.“ Die